Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 16 (1847)
Heft: 3

Artikel: Krankheitsgeschichte eines Fohlen
Autor: Billiger, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589408

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V.

Krankheitsgeschichte eines Fohlen.

Von
J. Villiger,
Thierarzt in Alikon, Kt. Aargau.

Im Januar 1845 wurde ich zu einem kranken, 11 Monate alten, wohlgewachsenen, mittelmäßig fetten Fohlen berufen. Dasselbe hatte am Morgen wenig, Mittags aber gar nichts mehr gefressen, war matt und schläfrig, die Haare glanzlos und struppig, die Augen wässerig, die sichtbaren Schleimhäute blaß, das Athmen etwas beschleunigt, der Puls um einige Schläge in der Minute vermehrt und der Herzschlag links fühlbar. Es knirschte mit den Zähnen, speichelte und schäumte so, daß von dem aus dem Maule herausfließenden Schleim Krippe und Raufe stark beschmiert waren. Außer diesem bemerkte man aber nicht das geringste Krankhafte in dem Maule. Appetit war keiner vorhanden, der Mist ging sparsam, trocken und schlecht verdaut ab.

Da ich aus dem Wahrgenommenen weder die Ursachen noch das Wesen der Krankheit mit Bestimmtheit erkennen konnte, so behandelte ich das Leiden symptomatisch. Um den Schleim- und Speichelfluß zu vermindern, ließ ich täglich mehrere Male verdünnte Salzsäure in das Maul einspritzen, gab Latwergen von stärkenden, zusammenziehenden und etwas eröffnenden Mitteln, verordnete einige Klystiere von Salzwasser, und befahl, dem Thier öfters kaltes Wasser zum trinken

ken vorzuhalten. Aeußerlich machte ich Einreibungen von flüchtigem Liniment in die Ohrspeicheldrüsengegend. Nebst diesem ließ ich das Fohlen warm und trocken halten.

Am folgenden Tag fand ich ganz die gleichen Symptome; Speichel und Schleim flossen beständig aus dem Maule, währenddem das Pferdchen noch gar keinen Appetit zeigte. Ich setzte die gleiche Behandlung fort, nebst Zusatz von etwas säurentilgenden Mitteln zu den Latwergen.

Am dritten Tage war etwas Appetit und mehr Munterkeit eingetreten, die aus dem Maule fließende Flüssigkeit zäher und in geringerer Quantität. Dargereichtes Futter wurde von dem Thiere schnell ergriffen, allein der größere Theil wieder mit Schleim und Speichel vermischt fallen gelassen und nur sehr wenig verschlungen; im Uebrigen waren die Erscheinungen und die Behandlung gleich, nur ließ ich dem Fohlen von Zeit zu Zeit etwas geschnittenes Futter vorhalten.

Am folgenden Tage befand sich der Patient auf der Besserung. In seiner Umgebung bemerkte man weder Speichel noch Schleim, Puls und Herzschlag waren kräftiger, der Appetit noch besser, so daß man die Arzneien unter dem Futter reichen konnte.

Am fünften Tage zeigten sich alle Verhältnisse noch günstiger, und am sechsten konnte das Thier der ärztlichen Behandlung entlassen werden, worauf dasselbe bei gutem Appetit bald wieder so fett wurde, wie vor dem Leiden.

Nach 20 Tagen, vom Ende der Krankheit angerechnet, also den 10. Februar, bemerkte man den gleichen

Anfall wieder, und als ich herbeigerufen wurde, beobachtete ich auch die ganz gleichen Symptome, wie beim ersten Anfall. Unter derselben Behandlung, wie das erste Mal, dauerte das Leiden abermals 4 — 5 Tage, während welchen das Pferdchen bedeutend abmagerte, jedoch nachher, wie früher, sehr bald wieder an Fettigkeit zunahm, ohne daß man nur das Geringste von zurückgebliebenen Krankheitserscheinungen beobachtete.

Ungefähr in 30 Tagen nach der letzten Kur, den 20. Merz, erhielt das Thier den dritten Anfall. Die Krankheit erschien abermals mit den nämlichen Symptomen, beobachtete den gleichen Verlauf, und wurde auf dieselbe Weise behandelt, wie in den beiden frühern Fällen.

Den 15. April (16 Tage seit dem Verschwinden der Erscheinungen) deuteten die Symptome auf den Eintritt eines vierten Anfalles, worauf ich Hr. Thierarzt Meier berief, der ebenfalls den Speichel- und Schleimfluß als das Hauptleiden betrachtete, obschon auch jetzt einige andere krankhafte Erscheinungen vorhanden waren. Die Behandlung wurde etwas abgeändert, und die Krankheit hatte nun eine Dauer von 7 Tagen.

Nachdem sich nun das Fohlen wieder 22 Tage vollkommen gesund gezeigt hatte, traten am 15. Mai zum fünften Male dieselben Krankheitserscheinungen ein, nur mit dem Unterschiede, daß sich im Verlaufe am Halse eine Geschwulst bildete, welche sich demselben entlang nach hinten erstreckte, sich aber bald wieder verlor, währenddem man flüchtiges Liniment auf dieselbe einrieb. Hierauf wurde dieses Pferdchen so fett und lebhaft wie noch nie; allein schon in 30 Tagen (den 16. Juni) ließen abermalige

Erscheinungen den Eintritt eines sechsten ähnlichen Anfalls befürchten. Zu den früher mehrmals wiederkehrten Symptomen traten nun aber noch diejenigen eines Lungenleidens ein, welches sich so rasch steigerte, daß das junge Thier demselben schon am dritten Tage erlag.

Bei der Sektion zeigten sich die äußern Theile vor und nach Abnahme der Haut vollkommen gesund; auch im Maule, dem Schlund, sowie an den Speicheldrüsen, fand man nicht das Geringste, das als Todesursache hätte beschuldigt werden können. In der Brusthöhle dagegen befand sich etwas Wasser, der rechte Lungenflügel war bedeutend vereitert, besonders der vordere Theil desselben, der linke erschien etwas besser, jedoch fand sich auch von diesem ungefähr ein Dritttheil und zwar ebenfalls gegen dem vordern Ende zu mißbildet. Im Uebrigen waren nirgends Abnormitäten zu beobachten.